

# „Sportwelt erwartet unsere Bewerbung!“

Beim Kongress „#neuland“ wirbt Michael Mronz einmal mehr um die Ausrichtung Olympischer Spiele an Rhein und Ruhr.

VON THOMAS THELEN

**AACHEN** Um 9.35 Uhr heult die Alarmsirene. Zum Glück nur Probealarm in der Eventlocation „Das Liebig“ in Aachen. Angesichts der Brisanz der Themen, die am dritten Tag des Kongresses „#neuland“ auf der Bühne besprochen und diskutiert werden, passt der Alarm wie Faust aufs Auge. Michael Mronz, CEO der Rhein Ruhr City GmbH und Ausrichter von „#neuland“, spricht an diesem Morgen zur Lage des Sports in Deutschland.

Und das, was er zu sagen hat, ist tatsächlich alarmierend. Mronz sieht den Sport in diesem Land angesichts der gewaltigen Herausforderungen der Zukunft nicht gut aufgestellt. Gerade Corona habe sehr deutlich gezeigt, dass es an vielen Ecken und Enden hapert – Stichwort Digitalisierung. „Wie wir alle schmerzlich bei Corona erfahren haben, ist noch nicht mal die staatliche Schule in der Digitalisierung angekommen, sondern in der Kreidezeit stehen geblieben. Wie soll also erst der vom Ehrenamt getragene Verein den Weg in die Digitalisierung schaffen? Wie soll der Sanierungsstau der Sportstätten in Höhe von knapp 30 Milliarden Euro bewältigt werden?“

## „Deutschland hat Spiele verdient“

Mronz nutzt die Gelegenheit und wirbt einmal mehr für Olympische und Paralympische Spiele an Rhein und Ruhr. „Ich habe im vielfachen Dialog ein positives Feedback für die Vision von nachhaltigen Spielen an Rhein und Ruhr erhalten: Parteiübergreifend in der Politik in NRW und in der Bundesregierung, bei den Menschen vor Ort in mehr als 250 Dialogveranstaltungen, in unabhängigen Umfragen mit 70 bis 80 Prozent Zustimmung.“ Und auch international sei nach zahlreichen Gesprächen mit dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) seine Erfahrung, dass die internationale Sportwelt geradezu



Thema Sport und Gesellschaft: Beim Kongress „#neuland“ in Aachen stimmten gestern Moderatorin Julia Scharf (von links), Gastgeber Michael Mronz, ALRV-Präsidentin Stefanie Peters und Moderatorin Anke Feller die Gäste vor Ort im „Das Liebig“ und an den Bildschirmen auf den Tag ein. FOTO: THOMAS THELEN

eine deutsche Bewerbung erwartete. „München 1972 ist jetzt fast 50 Jahre her, während Australien nach Sydney 2000 bereits 2032 mit Brisbane und Queensland wieder an der Reihe ist. Ich finde, Deutschland hat es verdient, wieder Spiele auszurichten.“

Was die Akzeptanz in der Bevölkerung für Spiele in NRW angeht, so nennt Mronz zwei Gründe, die ihn optimistisch stimmen. Erstens: „Nachhaltigkeit, und zwar ökologische und ökonomische. Weil die neue Agenda 2020 des IOC Regionkonzepte ab 2032 erlaubt, konnten wir ein Konzept vorlegen, in dem 90 Prozent der Wettkampfstätten bereits heute vorhanden sind. Gigantismus mit teuren Investitionsruinen können wir so ausschließen. Wir können Basketball, Handball,

Volleyball, Hockey, Schwimmen und Reiten bereits heute vor 40.000 bis 50.000 Zuschauern austragen, ohne dafür neue Sportstätten zu bauen. Es besteht die einmalige Chance, diese Sportarten vor einer einzigartigen Kulisse zu präsentieren.“ Gleichzeitig habe man dadurch die Möglichkeit, dem Sport die Olympischen Spiele und den Olympischen Spielen den Sport zurückzugeben.

Zweitens: Olympia ist ein Modernisierungstreiber: Die Transformationen, vor denen die Region ohnehin steht, können so beschleunigt werden: also vernetzte Mobilität und Digitalisierung, digitale Infrastrukturen, das Leben in der nachhaltigen Smart City der Zukunft. Eben all diese Themen, die wir in den letzten Tagen im Rahmen des Kongresses diskutiert haben.“ München habe

als Olympia-Dividende das Olympiastadion und die U-Bahn. London einen neuen, aufgewerteten Stadtteil. Die Dividende für Rhein und Ruhr wäre laut Mronz eine beschleunigte Transformation auf dem Weg in die nachhaltige und digitale Gesellschaft.

## Thema Gleichberechtigung im Sport

Bei einem anderen Thema an diesem Morgen läuten ebenfalls die Alarmglocken: In einer Podiumsdiskussion, moderiert von Julia Scharf (ARD) und Anke Feller (WDR), dreht sich alles um das Thema Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann. Die Podiumsteilnehmer Stefanie Peters, Präsidentin des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV), Stefan Klett (Präsident des Landessport-

bundes NRW), Dressreiterin Isabell Werth, Max Hartung (Vorsitzender der Athletenkommission) und Felix Streng (Goldmedaillengewinner Paralympics Tokio 2020) sind sich einig, dass es in vielen Sportarten offensichtlich noch gravierende Unterschiede gibt – zum Beispiel mit Blick auf die Verdienstmöglichkeiten und die Förderung von Sportlerinnen.

Dietloff von Arnim (Präsident des Deutschen Tennisbundes) macht die Medien mitverantwortlich dafür, dass die Aufmerksamkeit für Frauensport und Randsportarten deutlich zu wünschen übrig lasse. „Die ARD sollte so ehrlich sein und die Sportschau nicht mehr Sportschau, sondern Fußballschau nennen“, sagt von Arnim und erntet aus dem Publikum Applaus.